

Klara Butting

# Freiräume – Erfahrungsräume unserer Freiheit<sup>1</sup>

Gottes Freiheit ist nicht Souveränität, zu machen, was er will, sondern Freiheit von der Macht der Bosheit und Gewalt.

*Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers hat das Jahr 2019 unter das Motto „Zeit für Freiräume“ gestellt. In Kirchenvorständen, Pfarrkonventen und Fortbildungseinrichtungen geht es in diesem Jahr um die Unterbrechung des Alltagsgeschäfts. Wenn wir über Freiräume nachdenken und dazu die biblische Überlieferung befragen, stoßen wir unweigerlich auf den Sabbat. Auch wenn in unserem christlichen Kulturraum nicht der Sabbat, sondern der Sonntag öffentlicher Feier- und Ruhetag ist und die Formen unseres Zusammenlebens anders sind als im Judentum, auch uns ist dieses Geheimnis anvertraut, dass ein Freiraum von Anfang an zu Gottes schöpferischem Tun gehört.*

## Der Sabbat

Alles ist fertig und sehr gut und dann dieser merkwürdige Satz:

*Gott vollendete am siebten Tag sein Werk,  
das er getan hatte,  
indem er am siebten Tag von all seinem Werk ruhte,  
das er getan hatte.  
(1. Mose 2,2 Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache).*

Die Arbeit Gottes ist getan – und dann wird sie vollendet und zwar dadurch, dass Gott ruht. Diese Ruhe Gottes ist offenbar nicht einfach Nichtstun. Gottes Ruhe ist feierndes aktives Dasein inmitten seiner Kreatur. Ein Ruheplatz Gottes – da werden die Armen satt und unbedrohtes, angstfreies Leben ist möglich (z. B. Psalm 132,14). Bibellesend werden wir in eine Bewegung dahin mitgenommen, bis wir es am Ende mit Johannes vor uns sehen: Gott wird bei ihnen wohnen, die Tränen abwischen, Tod, Trauer, Wehgeschrei und Schinderei sind nicht mehr (Offenbarung 21,3 f.). Gott ist inmitten der Menschheit zur Ruhe gekommen.

Dieses Ziel ist von Anfang an und noch heute in Freiräumen wie dem Sabbat erfahrbar. Von Anfang an, auf Hebräisch *bereschit*, was die Lateinische Vulgata übersetzt mit im *principium*, im Prinzip, ist angstfreies, friedliches Leben hier auf Erden mög-

lich. Aus Gott ist eine schöpferische Bewegung dahin in Gang. Der Sabbat ist Zeichen dieser Bindung Gottes an die Erde und ihre Menschen und sagt damit Überraschendes über die Freiheit, die mit dem Feiertag unter uns einen Raum bekommt.

## 1. Freiheit ist Freiheit zur Gemeinschaft und Liebe

Die Freiheit Gottes ist nicht eine Freiheit, alles Mögliche zu tun oder zu lassen. Gottes Freiheit ist nicht Souveränität, zu machen, was er will, sondern Freiheit von der alles zerstörenden und vergiftenden Macht der Bosheit und Gewalt. Selbst dort, wo äußere Umstände jede Veränderung zu friedlichem Miteinander unmöglich erscheinen lassen – Gottes Freiheit ist und eröffnet den Raum für friedliches, versöhntes Miteinander. Nicht die Aufspaltung in arm und reich, krank und gesund, oben und unten, sondern Frieden unter allem, was lebt, das ist in Gott und kommt aus Gott, und diese Wirklichkeit, die in Gott ist, wird sich unter uns verwirklichen. In Freiräumen wie dem Sabbat ist sie auch heute hin und wieder schon erfahrbar. Angesichts unseres politischen Kontexts, in dem Freiheit oft als Deregulierung verstanden wird und den Klang hat von „ich kann machen, was ich will“ – im Sinne von freie Fahrt für freie Bürger –, ist diese Erinnerung für das Nachdenken über Freiräume grundlegend.

## 2. Teilhabe an Gottes Freiheit und Geschichte ist unsere Würde und Berufung

Der wöchentliche Ruhetag, der von Anfang an zu Gottes schöpferischem Tun gehört, sagt ein Zweites. Von Anbeginn geht es darum, dass Menschen an Gottes Leben und Freiheit Anteil gewinnen. Der Freiraum „wöchentlicher Ruhetag“ stellt uns Menschen in das Beziehungsgeschehen hinein, in dem sich Gottes Zur-Ruhekommen in der Welt ereignet. Das Wort „*kadosch*, heilig“ ist sprachliches Indiz. Es taucht in der Schöpfungsgeschichte zum ersten Mal in der Bibel auf: „Und Gott heiligte den siebten Tag“ (1. Mose 2,3). Heilig bedeutet: zu Gott gehörig, an der Besonderheit Gottes Anteil bekommen. Der

Gott Israels wird später am Sinai Israel zum heiligen Volk rufen. Später wird mit dem „Zelt der Begegnung“ auch ein Heiligtum im Raum geschaffen. Doch alles, diese gesamte Bewegung der Heiligung der Erde beginnt mit einem Freiraum. Abraham Heschel spricht von einem Tempel in der Zeit.<sup>2</sup> Mit der Unterbrechung der Arbeit werden wir Menschen aus dem Schema dieser Welt herausgerufen. Die Unterbrechung ist ein Zeichen, dass wir nicht machtlos globalen politischen und ökonomischen Strukturen unterworfen sind. Wir sind den Kräften, die uns klein, engstirnig und ängstlich machen, nicht preisgegeben. Der wöchentliche Ruhetag ist Zeit, Altes zu erinnern, Neues zu denken und Alternativen zu erproben – und die herrliche Freiheit der Kinder Gottes zu erkennen, dass wir an Gottes Leben und Lieben teilnehmen. Mit den winzigen Schritten, die wir machen, die im Verhältnis zu dem, was erreicht werden muss, so unbedeutend erscheinen, kommen wir mit Gott in Gott zur Ruhe. So kleinschrittig auch unser Tun, unser Leben fließt ein in Gottes Bewegung hin zur Fülle des Lebens für alle, die Gottes Ruhe ist.

### 3. Freiräume wie der wöchentliche Ruhetag sind Gabe und Aufgabe

Der Feiertag, der im Anfang mit Gottes schöpferischer Ruhe entsteht, muss von Menschen gestaltet und politisch durchgesetzt werden. Der Freiraum ist Gottes Gabe und doch auch des Menschen Werk. Gottes Vollendung und das menschliche Tun gehen Hand in Hand. Am Sabbatgebot wird das deutlich. Das Sabbatgebot im 5. Buch Mose wird von zwei Verben gerahmt, die diese Spannung „Gabe und Aufgabe“ zum Ausdruck bringen. Zunächst heißt es: „Du sollst ihn bewahren und heilig halten“ (5,12). Der Sabbat als Gabe Gottes. Dann kommt der Inhalt: der Schutz der abhängig Beschäftigten, der Tierschutz und die Integration von Fremden (5,13-14). Das Gebot endet mit der Aufforderung: „Du sollst ihn machen (*asah, machen*)“ (5,15).

Tatsächlich ist ein arbeitsfreier Tag eine Kulturrevolution und war und ist noch immer eine radikale Intervention gegen globale ökonomische Machtverhältnisse. Alle Kreaturen, Menschen und Tiere, und nicht nur die Reichen, die es sich leisten können, haben Recht auf Ruhe. Reichtum soll nicht von einigen privat abgeschöpft werden, sondern verwandelt in Freiräume der Humanität für alle Menschen – und in Tierwohlbestimmungen. Die verheißene Ruhe ist erst dann wirklich Ruhe, wenn sie



## Hanna-Jursch-Preise

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vergibt zum zehnten Mal den **Hanna-Jursch-Preis** und zum vierten Mal den **Hanna-Jursch-Nachwuchspreis**.

Die Preise dienen der Auszeichnung und Förderung herausragender wissenschaftlich-theologischer Arbeiten, in denen gender- bzw. geschlechterspezifische Perspektiven eine wesentliche Rolle spielen. Arbeiten können von allen Personen eingereicht werden, die sich wissenschaftlich mit Evangelischer Theologie befassen.

Das Thema der Ausschreibung lautet:

### Lebensformen und Beziehungsweisen. Konstruktionen und Dekonstruktionen von Heteronormativität

Die Geschäftsführung liegt beim Referat für Chancengerechtigkeit der EKD. Die Arbeiten sind möglichst mit Gutachten bis zum 17.2.2020 schriftlich und digital bei der Geschäftsführung einzureichen.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.ekd.de/chancengerechtigkeit/hannajursch/index.html](http://www.ekd.de/chancengerechtigkeit/hannajursch/index.html)

Referat für Chancengerechtigkeit der Evangelischen Kirche in Deutschland  
Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Telefon: 0511/2796 - 441  
E-Mail: [Referat-fuer-Chancengerechtigkeit@ekd.de](mailto:Referat-fuer-Chancengerechtigkeit@ekd.de)

Der Freiraum ist Gottes Gabe und doch auch des Menschen Werk. Gottes Vollendung und das menschliche Tun gehen Hand in Hand.

Ruhe für alle ist. Insofern ist Ruhe wieder eine Aufgabe, ein Tun. Manchmal auch aktives Lassen. Ein gutes Beispiel für diesen Zusammenhang von Tun und Lassen, Ruhen und Gestalten ist die „Fridays for Future“-Bewegung. Gerade der Streikcharakter und die qualitative Unterbrechung an einem normalen Arbeits- bzw. Schultag gibt dieser Aktion etwas von einem Freiraum im biblischen Sinne, etwas Heiliges, könnte man sagen, im Sinne von: zu Gott gehörig.

## Eine Sabbaterfahrung

Ich möchte Sie in einem zweiten Schritt mitnehmen in eine Erfahrung dieses Freiraums Sabbat und zwar in Auseinandersetzung mit einer Geschichte aus dem Markusevangelium, die wir unter der Überschrift „die Verklärung Jesu“ kennen.

*Nach sechs Tagen nimmt Jesus Petrus und Jakobus und Johannes mit und führt sie für sich allein auf einen hohen Berg. Er wurde vor ihnen verwandelt. Seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß, so wie kein Bleicher auf der Erde weiß machen kann. Es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie redeten mit Jesus.*

*Petrus begann und sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind; wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren voll Furcht.*

*Da kam eine Wolke, die sie überschattete; und eine Stimme kam aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört! Plötzlich, als sie sich umblickten, sahen sie niemand mehr bei sich außer Jesus allein. (Markus 9,2-8)*

Jesus ist unterwegs nach Jerusalem. Auf dem Weg bereitet er seine Schüler\*innen darauf vor, dass es in Jerusalem zu einem Konflikt kommen wird. Er weiß, dass er in diesem Konflikt umkommen wird und verschweigt es seinen Leuten nicht. Sie reagieren darauf mit Unverständnis und Widerstand. Sechs Tage sind sie so unterwegs gewesen. Und dann „nach sechs Tagen“ ... kommt der siebte. Ich verstehe diese ersten Worte der Geschichte als Hinweis, dass uns eine Sabbaterfahrung erzählt wird.

*Nach sechs Tagen – also am siebten – nimmt Jesus Petrus und Jakobus und Johannes mit und führt sie für sich allein auf einen hohen Berg. Er wurde vor ihnen verwandelt.*

Jesus unterbricht Lehrtätigkeit und Wanderung. Er zieht sich mit seinem Führungsteam zurück. Die Kleidung wird gewechselt. Ein weißes Gewand ge-

hört zum Feiertag. Alle Anspannung der letzten Tage fällt von ihm ab. Jesus verwandelt sich.

Natürlich lässt sich die Lichterfahrung, von der die Geschichte berichtet, nicht auf einen Kleiderwechsel am Feiertag reduzieren. Aber vielleicht lässt sie sich davon auch nicht trennen. Während ich als Gemeindepastorin gearbeitet habe, hatte ich einmal eine besondere Erfahrung, die sich für mich mit dieser Verwandlung Jesu verknüpft hat. Ich habe bei einer Frau unserer Gemeinde, die schwer krebskrank war, einen Lichtkranz gesehen – ein Phänomen, das ich bisher nur aus der Ikonographie als Heiligenschein kannte. Sie hatte gerade eine Chemo hinter sich, wir haben in ihrer Küche über unsere Glaubensüberlieferung gesprochen – und sie hat sich aufgerichtet.

Wahrscheinlich haben viel mehr Menschen als wir ahnen vergleichbare Erfahrungen. Lichterfahrungen beim Laufen in der Natur, beim Sitzen in der Stille, in einer Begegnung oder beim Gespräch über biblische Texte. Es ist schwer davon zu erzählen, weil das Gespräch sofort dominiert wird von der Frage „was ist das?“ oder „gibt es so was?“. Die Faszination, die von solchen mystischen Erfahrungen ausgeht, ist so groß, dass sie sich verselbstständigen. Vielleicht auch deswegen die Bremse später im Text, als sie vom Berg wieder herunterkommen: „Jesus gebot ihnen, zunächst niemandem was zu erzählen ...“ (Markus 9,9). Achtung! Langsam! Das Faszinosum der Lichterfahrung gehört in einen Kontext, ist eingebettet in einen Lebensweg. Den gilt es zu erzählen.

Auch die nächste Bemerkung „Es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie redeten mit Jesus“ erschließt sich mir vor dem Hintergrund des Feiertages.

Mose und Elia stehen für die gesamte biblische Überlieferung. Mose – das ist der Repräsentant der fünf Bücher Mose, der Tora; Elia steht für die Prophetenbücher. „Mose und Propheten“ – das ist der Name für die Schriftensammlung, die für Jesus und seine Leute die Heilige Schrift war, für den ersten Teil unserer Bibel, das sogenannte Alte Testament.

Jesus und seine drei Freunde ziehen sich am siebten Tag zurück und hören und diskutieren die Bibel. Das gehört zum Sabbat: die Schrift hören und darüber nachdenken. Dabei ereignet sich das Wunder, das beim Bibellesen immer wieder passiert: Mose und Elia sind gegenwärtig. „Es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie redeten mit Jesus.“

Im Zentrum für biblische Spiritualität und gesellschaftliche Verantwortung, in dem ich Lektüreta- gungen über biblische Bücher organisiere, gehört zu

der Auseinandersetzung mit den biblischen Texten hin und wieder auch das Murmeln der Texte. Jede und jeder geht für sich mit dem biblischen Text, wiederholt sich die einzelnen Zeilen, als wollten wir den Text memorieren. Einmal haben wir diese Verwandlung Jesu gemurmelt. Das war für mich eine starke Erfahrung, denn ich bin an dieser Zeile *Elia und Mose redeten mit Jesus* hängen geblieben. Ich hatte im Kopf und immer wieder auch auf der Zunge den Satz: „Er (Jesus) redete mit ihnen“. Bis mir klar wurde, das sind die festgefügtten Bahnen in meinem eigenen Kopf, die Jesus isolieren aus der Gemeinschaft, die ihn trägt. Hier steht nicht „Jesus redet mit ihnen“, sondern „Elia und Mose reden mit Jesus“. Elia und Mose sind Subjekt in diesem Satz. Sie werden lebendig. Uns wird eine Auferstehungserfahrung erzählt. Die Herausstrennung Jesu aus seiner Tradition über-tönte in meinem Kopf die Erfahrung, die auch Jesus getragen hat. Nämlich: Die Väter und Mütter, die im Widerstand gegen Gewalt und in der Hoffnung auf Menschlichkeit vorangegangen sind, stellen sich beim Lesen ein und fangen an, mit uns zu reden. Die Frauen und Männer, durch deren Herzen und Hände die biblischen Texte, gegangen sind, sind gegenwärtig. Im Gespräch mit der Schrift erfährt Jesus: Ich bin nicht allein unterwegs. Auch in großen Schwierigkeiten – muss ich mich nicht auf meine Glaubenskraft verlassen, nicht meine eigene Hoffnung mobilisieren. Ich bin nicht nur ich und muss nicht nur ich selber sein! Ich bin Teil der Menschen, die mit der biblischen Überlieferung gelebt haben und gestorben sind, deren Leben an Gott Teil hat. Sie sind Vergehen und Tod nicht preisgegeben. Ihre Geschichte zielt darauf und wirkt noch heute daran mit, dass jedes Menschenkind dieser Erde leben kann, geliebt und behütet.

Schriftmystik ist hier Erzählung geworden. Das Schriftstudium wird zu einem Erfahrungsraum der Ewigkeit, die in die Zeit einbricht. Zu einem Freiraum, der befreit. Dieser Freiraum ist die Erfahrung dessen, was wir die Gemeinschaft der Heiligen nennen, die Gemeinschaft der Lebenden und schon Gestorbenen. Im Spiegel der herrlichen Freiheit und unzerstörbaren Würde und Bedeutung der Kinder Gottes erkenne ich auch meine Würde, die Bedeutung meines Lebens für Gottes Geschichte und meine Freiheit, daran mitzuwirken.

## Der Montag

Die Erzählung schließt mit dem Alltag, der unweigerlich kommt. Am Ende ist alles so wie immer:

*Plötzlich, als sie sich umblickten, sahen sie niemand mehr bei sich außer Jesus allein.*

Wie lässt sich die Erfahrung der Freiheit in diesen Alltag transportieren?

So ohne weiteres festhalten lässt sie sich nicht. An der Reaktion des Petrus wird dies deutlich. Petrus ist überwältigt von der Erfahrung, dass Jesus getragen wird von einer „Wolke von Zeug\*innen“. Obwohl er nicht weiß, was er sagen soll, redet er; irgendwie versucht er, die Geborgenheit in der Kette der Generationen festzuhalten. Doch was er überlegt, bricht ab.

Dann aber erfährt er: Was er nicht festhalten kann, hält ihn. Mitten in dem tastenden Versuch, auf das Gespräch mit Mose und Elia zu reagieren, werden er und seine beiden Freunde angesprochen. *Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört!* Die alten Bilder der Schrift: die Wolke, Zeichen der unsichtbaren Gottheit; der Berg, Ort der Offenbarung; die Stimme, die Weisung gibt – bleiben nicht alte Bilder. Die Stimme, die Orientierung gibt, geschieht ihnen. Hört ihn!

Ich bin überzeugt, dass wir das alle kennen. Aus einem Gespräch, aus einem Bibeltext oder einem Gottesdienst kristallisiert sich ein Satz heraus und wird uns zum Wort Gottes. Für mich selber würde ich sogar den Ausdruck „Gebot“ gebrauchen – auch wenn dieses Wort unmodern ist. Ein Satz kristallisiert sich heraus und wird mir zum Gebot Gottes.

Dieses Wort oder Gebot geht mit in den Alltag und trägt mich. Der Freiraum, der den Gang der Dinge unterbrochen hat, der uns in Berührung brachte mit der Geschichte der Verheißung und uns neu auf den Weg in eine andere Zukunft stellte – im Alltag ist er gegenwärtig in diesem Wort, das Orientierung gibt, Korrektiv ist, Auftrag und Trost.

Hört ihn. Haltet eure Ohren offen. Bleibt sensibel für Mitmenschlichkeit. Hört hin, auf die Stimme der jungen Menschen, die auf die Straße gehen. Bleibt offen für die lebendige Stimme Jesu, bleibt offen für die Geschichte Gottes hin zu Frieden und Lebensfülle für alle, die unter uns in Gang ist.

## Prof. Dr. Klara Butting

Leitet das Zentrum für biblische Spiritualität und gesellschaftliche Verantwortung an der Woltersburger Mühle, Uelzen. Sie ist eine der Herausgeber\*innen der *Junge.Kirche*.

1 Vortrag in der Marktkirche Hannover beim Generalkonvent des Sprengels Hannover am 12. Juli 2019.

2 Abraham Heschel, *Der Schabbat. Seine Bedeutung für den heutigen Menschen*, Berlin 2001.